

# Allgemeiner Teil

Carolin Rotter, Christoph Bressler, Miriam Schilling

## „da finde ich die Notenkeule immer kontraproduktiv“ – der habitualisierte Umgang von Lehrkräften mit Leistungsbewertung und deren Implikationen für das Arbeitsbündnis

### Zusammenfassung

Leistungsbewertung kommt in der schulischen Praxis eine zentrale Relevanz zu. Sie ist fester Bestandteil des schulischen Alltags aller Beteiligten. Dabei steht die Leistungsbewertung in einem ambivalenten Verhältnis zum Vollzug von Unterricht: Einerseits erschwert die Aufgabe von Lehrkräften, Schüler\*innen nach Leistung zu hierarchisieren, den Aufbau eines auf wechselseitigem Vertrauen basierenden Arbeitsbündnisses. Andererseits erfordert die gemeinsame Arbeit im Arbeitsbündnis an Lernprozessen auch Bewertungen. Im Rahmen des Beitrags kontrastieren wir zwei Typen handlungsleitender Orientierungen, die wir auf Grundlage von Gruppendiskussionen mit Lehrkräften mittels Dokumentarischer Methode rekonstruieren konnten. Trotz deutlich unterschiedlicher Bearbeitung der schulischen Leistungslogik stimmen die Typen mit Blick auf ihre Implikationen für die Relationierung von Arbeitsbündnis und Leistungsbewertung insofern überein, als beide Typen Leistungsbewertung als nicht fruchtbar für das Arbeitsbündnis entwerfen. *Schlagwörter:* Lehrkräfte, Lehrer\*in-Schüler\*in-Beziehung, Arbeitsbündnis, Leistungsbewertung, Noten

### **“I find the ‘grade whip’ counterproductive”: Teachers’ perspectives on the significance of student assessment and grading for the teacher-student relationship**

Teachers are confronted with different challenges in the process of building a relationship of trust with their students. One such challenge is their dual role as facilitators of learning and, simultaneously, assessors of student performance. However, assessment is also necessary for a teacher-student relationship conducive to learning. In this article, we present two contrasting types of habitual orientations, i. e. the tacit knowledge that shapes teachers’ actions, regarding student assessment and grading, based on analyses of group discussions with teachers using the documentary method. Despite radically different approaches to student assessment and grading as formative for school practice, the two types agree insofar as they fail to use assessments productively within the teacher-student relationship as a relationship between educator and educand. *Keywords:* teachers, teacher-student-relationship, student performance, grading

## 1 Einleitung

Der Bewertung von Leistungen kommt in der schulischen Praxis eine zentrale Relevanz zu. Sie ist damit fester Bestandteil des Alltags von Lehrkräften wie auch von Schüler\*innen. Dies zeigt sich nicht nur an der Anzahl der Bewertungen, die Lehrkräfte innerhalb eines Schulhalbjahres vergeben und Schüler\*innen erhalten (Zaborowski et al. 2011), sondern auch an der vielfältigen Thematisierung von Noten in verschiedenen schulischen Interaktionen (Bressler & Rotter 2024). Anschließend an die Forderung Breidensteins, die schulische Praxis zur Leistungsbewertung nicht bereits als geprägt

durch die gesellschaftliche Selektionsfunktion von Schule zu fassen, sondern vielmehr nach Funktion und Bedeutung dieser Praxis „für den *Vollzug von Unterricht*“ (2018: 325, Herv. i. Orig.) zu fragen, fokussieren wir in diesem Beitrag die Bedeutung, die Lehrkräfte der Leistungsbewertung in ihrer habitualisierten Handlungspraxis geben. Ausgehend davon diskutieren wir aus einer strukturtheoretischen Perspektive die Implikationen für das Arbeitsbündnis im Rahmen des Vollzugs von Unterricht. Um Lernende bei der Entwicklung lebenspraktischer Autonomie zu begleiten und zu unterstützen, bedarf es des Aufbaus und der Aufrechterhaltung eines auf wechselseitigem Vertrauen basierenden Arbeitsbündnisses zwischen Lehrkraft und Lernenden (s. u.). Dem scheint zunächst die gleichzeitige Aufgabe von Lehrkräften, Schüler\*innen entlang von Leistungen zu hierarchisieren, entgegenzustehen. Gefragt wird, wie Lehrkräfte mit Leistungsbewertung in ihrer habitualisierten Handlungspraxis umgehen und welche Implikationen damit für die Relationierung von Arbeitsbündnis und Leistungsbewertung verbunden sind.

Nach Überlegungen zum Verhältnis von pädagogischem Arbeitsbündnis und Leistungsbewertung und einem kurzen Einblick in den Forschungsstand zu Leistungsbewertung als Teil der beruflichen Praxis von Lehrkräften (Abschnitt 2 und 3) kontrastieren wir zwei Typen, die wir auf Grundlage von Gruppendiskussionen mit Lehrkräften rekonstruieren konnten. In diesen dokumentiert sich eine unterschiedliche Bearbeitung der von den Lehrkräften wahrgenommenen schulischen Leistungslogik (Abschnitt 4). Ausgehend von diesen Befunden diskutieren wir, welche Verhältnissetzungen von Arbeitsbündnis einerseits und Leistungsbewertung und Notengebung andererseits im habitualisierten Umgang von Lehrkräften mit Leistungsbewertung angelegt sind (Abschnitt 5).

## 2 Gegenstandstheoretische Perspektivierung: Leistungsbewertung und pädagogisches Arbeitsbündnis

Dem Arbeitsbündnis kommt im strukturtheoretischen Ansatz eine zentrale Bedeutung zu (Helsper & Hummrich 2008; Oevermann 2002). Demnach ist eine zentrale Aufgabe von Lehrkräften, ein Arbeitsbündnis mit den Lernenden interaktiv auszuhandeln und fortwährend die Beziehung zu ihren Schüler\*innen zu gestalten – als Voraussetzung für eine stellvertretende Krisenbearbeitung im Sinne stellvertretender Initiierung und Bewältigung (möglichst) bildender Krisen (Helsper 2021; Oevermann 2002).

Lehrkräfte und Schüler\*innen interagieren allerdings nicht nur als Lehrende und Lernende, sondern auch als Bewertende und Bewertete. Die Verwobenheit dieser Rollenverhältnisse stellt eine zentrale Herausforderung für den Aufbau und die Aufrechterhaltung von Arbeitsbündnissen dar. Denn Lehrkräfte verfügen bei der Leistungsüberprüfung und Vergabe von Bewertungen über einen nicht unerheblichen Gestaltungs- und Entscheidungsspielraum. Durch diesen Spielraum und die Bedeutung, die ihren Bewertungen innerhalb und außerhalb des Bildungssystems zugewiesen ist, haben Lehrkräfte einen großen Einfluss auf individuelle Bildungskarrieren bis hin zur Gestaltung von Lebensverläufen durch das Eröffnen und Verschließen von beruflichen Möglichkeiten. Die „bewertungsbezogene Machtasymmetrie“ (Bressler 2023), d. h. diese einseitige Abhängigkeit der Schüler\*innen von der Lehrkraft, erschwert die Entwicklung einer Vertrauensbeziehung,